

NEUZEIT

Ludwigsdorf (2003)

FStNr. 2510/9:15-9, Gde. Ihlow, Ldkr. Aurich

Jagdschloss der Cirksena in Ihlow

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 83 (2004), 137–138.



Abb. 1: Ludwigsdorf. Projektion abgetragener neuzeitlicher Gebäude nach Karten von 1744 bzw. 1804. Der Pfeil gibt die mutmaßliche Lage des Jagdschlusses an. (Zeichnung: G. Kronsweide)

Im Bereich der Klosterwüstung Ihlow, die bereits mehrfach Ziel archäologischer Untersuchungen war, wurde Anfang November 2003 mit einer weiteren Grabung begonnen. Ziel der neuen Kampagne ist jedoch nicht das ehemalige Zisterzienserkloster, sondern das Jagdschloss der ostfriesischen Grafen, das 1612 von Enno III. Cirksena errichtet und 1756 unter preußischer Regierung vollständig abgebrochen wurde.

Das Grafenhaus Cirksena hatte sich im Zuge der Reformation bereits 1529 den Besitz des Zisterzienserklosters angeeignet und die Gebäude des Klosters abbrechen lassen. Die ungefähre Lage des Jagdschlusses Ennos ist von einer Karte aus dem Jahre 1744 bekannt (Abb. 1). Nach dieser Karte liegt das Jagdschloss in dem unmittelbar westlich an die ehemalige Klausur anschließenden Bereich. Das Gelände bildet hier



Abb. 2: Ludwigsdorf. Rest einer Backsteinmauer mit tiefer liegender Schwelle. (Foto: M. Brüggler)

einen flachen Hügel, der, wie Probebohrungen ergeben haben, auf eine kleine natürliche Kuppe zurückzuführen ist, die anschließend anthropogen weiter aufgehöhrt wurde. Im Verlauf der Grabung sollen die genaue Lage und das Ausmaß des Jagdschlusses festgestellt werden. Gleichzeitig ist der Siedlungsablauf in diesem Bereich zu klären: Nach Abbruch des Jagdschlusses wurde laut einer Karte aus dem Jahre 1804 auf der gleichen Stelle ein Gulfhof errichtet, der auch als Schankwirt-

schaft fungierte und Mitte des 19. Jahrhunderts ebenfalls vollständig abgebrochen wurde. Die Geländesituation lässt außerdem vermuten, dass der Bereich bereits im Mittelalter durch die Zisterziensermönche genutzt wurde, da die ehemalige Klausur unmittelbar benachbart war und sich diese Stelle durch die Erhebung in ansonsten feuchtem Gelände als Bauplatz anbietet.

Nach Abtrag der bis zu 1 m mächtigen Schuttschichten konnten Mauern (Abb. 2) und Mauerausbrüche festgestellt werden, deren Breite und Bauart darauf schließen lässt, dass sie bereits zum Jagdschloss gehören. Aus den oberen Schuttschichten stammt eine Münze des Jahres 1825, aus einer tieferen Schicht eine Münze Ennos III., des Erbauers des Jagdschlusses. Die beiden Münzen lassen sich gut mit den beiden historisch bezeugten Gebäuden in Verbindung bringen.

(Text: Marion Brüggler)

NEUZEIT

Ludwigsdorf (2004)

FStNr. 2510/9:15-9, Gde. Ihlow, Ldkr. Aurich

Jagdschloss der Cirksena in Ihlow

Die bereits im November 2003 begonnene Grabung im „Jagdschloss Ihlow“ wurde ab Mitte März 2004 fortgesetzt und Ende Mai abgeschlossen. Das 1612 von Enno III. Cirksena erbaute und im Jahre 1756 unter preußischer Regierung vollständig abgetragene Jagdhaus lag auf dem Gelände der Wüstung des Zisterzienserklosters Ihlow. Die ungefähre Lage des Gebäudes im Bereich einer sanft im Gelände sich abzeich-



Abb. 1: Ludwigsdorf. Umgestürzte Mauer des klösterlichen Gebäudes: Außenschale nach Entfernung des Gusskerns. (Foto: M. Brüggler)

nenden Erhebung war im Vorfeld der Grabungen bereits durch eine Karte des Jahres 1744 bekannt und mittels Suchbohrungen bestätigt. Es galt, die exakte Lage, Größe und – soweit möglich – bauliche Gestalt zu ermitteln.

Außer den Befunden des neuzeitlichen Jagdhauses waren noch mindestens zwei weitere Siedlungsphasen zu erwarten: Einerseits die Überreste eines historisch bezeugten Gulfhofes, der zwischen dem Ende des 18. und der Mitte des 19. Jahrhunderts an

derselben Stelle lag, und andererseits Spuren aus der Klosterzeit, d. h. dem 13.–16. Jahrhundert, da das Grabungsareal unmittelbar neben der Klausur des ehemaligen Klosters situiert war.

Als jüngste Phase konnten zunächst die Ausbruchsräben des Gulfhofes freigelegt werden. Sie erstreckten sich in nordwest-südöstlicher Richtung über eine Länge von 28 m. Zu diesem Bau gehörten bis zu 1 m mächtige Schuttschichten, die durch eine Münze von 1825 klar diesem zugewiesen werden können.

Vom ehemaligen Jagdhaus ließen sich noch Fundamentreste und Ausbruchsräben freilegen, die erlaubten, einen ca. 13 x 10 m großen Bau zu rekonstruieren. Das zur Errichtung der Mauern verwendete Backsteinmaterial stammt, wie sich anhand des Formats feststellen lässt, fast ausschließlich aus dem Abbruch der Klosteranlage. Es konnte eine Raumaufteilung in einem halbkellerartigen Untergeschoss festgestellt werden. Reste der ehemaligen Fußbodenpflasterung waren ebenfalls erhalten. Aus den Abbruchschichten dieses Gebäudes stammt neben Keramik, Fensterglas, Fliesen und weiterem Bauschutt eine Münze Ennos III., des Erbauers des Jagdhauses. Die relativ geringen Ausmaße dieses als Sommerresidenz der fürstlichen Familie genutzten Hauses lassen sich mit weiteren Gebäuden erklären, die verschiedene Funktionen erfüllten und die von der genannten Karte von 1744 bekannt sind, jedoch im

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 84 (2005) 177–178; NNU, Bh. 11 (2005) 184–186.

Zuge der Grabungen nicht erfasst wurden: Hier waren Gäste- und Dienstbotenzimmer, Küche und Stallungen untergebracht.



Abb. 2: Ludwigsdorf. Rest einer Backsteinmauer mit tiefer liegender Schwelle. (Foto: M. Brüggler)

Backsteinen, von dem noch ein umgestürzter Mauerrest *in situ* aufgefunden werden konnte (Abb. 1). Die Ausmaße dieses Baus wurden in der Länge nicht vollständig erfasst. Die äußere Breite ist mit ca. 10,3 m anzugeben, die erfasste Länge beträgt 14,5 m. Die Funktion dieses stattlichen Gebäudes konnte nicht ermittelt werden, denkbar wären z. B. ein separates Abtshaus oder auch ein Speicherbau. Die Fundamentierung dieses Baus stört ihrerseits ältere, stark holzkohlehaltige Schichten, die aufgrund von Funden leistenverzierter Grauware in das 14. Jahrhundert zu datieren sind und somit ebenfalls zum Kloster gehören dürften. In diesen Schichten fanden sich Reste mittelalterlichen Fensterglases sowie Holzstücke, darunter Teile eines Wagenrades. Ebenfalls gefundene Schlackereste lassen auf Metallverarbeitung schließen. Bauliche Befunde wie ein Fundamentgraben und Pfostengruben konnten nicht zu einem Gebäude rekonstruiert werden.

Es ließen sich also zwischen dem 14. und 19. Jahrhundert vier Phasen mit mindestens drei Gebäuden auf derselben Stelle feststellen (Abb. 2). Die Fundamente aller Bauten orientieren sich in ihrem Verlauf an einem östlich gelegenen, heute zugeschütteten Graben. Dieser Graben scheint bereits auf eine natürlich vorhandene Senke zurückzugehen, wie mittels eines Profilschnitts festgestellt werden konnte.

(Text: Marion Brüggler)

Literatur:

Bernhard Thiemann, Von der Abtei der Zisterzienser zum Adelssitz der Cirksena. Das ehemalige Kloster Ihlow – Archäologische Untersuchungen zur baulichen Entwicklung eines ostfriesischen Zentrums zwischen 1230 und 1744. In: R. Bärenfänger/J. F. Kegler (Hrsg.), Ihlow II. Archäologische und anthropologische Forschungen zu einem ehemaligen Zisterzienserkloster in Ostfriesland. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 21 (Rahden/Westf.) 2020, 9–327.

Unter den zum Jagdhaus gehörenden Schichten wurden Reste eines klosterzeitlichen Gebäudes erfasst. Die Fundamentierung dieses Baus bestand aus ca. 3 m breiten und 1 m tiefen Streifenfundamenten aus homogenem, gelbem Sand. Der Sand wurde, wie entsprechende Spuren zeigen, in die Fundamentgräben eingeschlämmt. Auf dem Sandfundament stand das ca. 0,8 m dicke Schalmauerwerk aus